

Gottesdienst 14. Juni 2009

Thema: Der reiche Mann und Lazarus

Text: Lk 16,19-31

Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde!

Dieser reiche Mann - was hat denn der so Böses getan, dass er nach seinem Tod schnurstracks in der Hölle landet? Das war doch eigentlich nur ein Lebenskünstler. Jemand, der halt gerne Boss-Anzüge trug, Porsche fuhr und gerne Partys feierte - wie manche von euch Konfirmanden das auch tun. Und der darüber hinaus auch das nötige Kleingeld hatte, um auch richtig gute Musiker für seine Feten einzuladen - solche, wie wir sie heute haben.

Gut, solche Feste hätte der vielleicht nicht gerade jeden Tag machen müssen. Immerhin heißt es ja in den 10 Geboten: "Sechs Tage sollst du arbeiten". Gab damals halt noch keine Gewerkschaften.

Der Reiche aber hat sieben Tage in der Woche gefeiert.

Trotzdem: Schon ein bisschen heftig, so dafür bestraft zu werden, oder?

Und wie ist das mit Lazarus, der in den Himmel kommt?

Was hat der denn schon Großartiges geleistet, dass ihn gleich ein ganzer Schwadron Engel abholen muss? Der hat doch den ganzen lieben Tag nichts anderes getan, als vor dem Hauseingang rumzusitzen und von dem zu leben, wofür andere geschafft haben.

Ja, wenn der wenigstens noch anständig gesessen wäre.
So wie Ihr heute.

Aber: Lazarus hatte sich auch noch hingelegt. Sich direkt vor der Tür des Reichen lang gemacht.
Eigentlich ziemlich dreist oder?

Seien Sie mal ganz ehrlich, wir sind ja hier unter uns:

Würden Sie sich das gefallen lassen, dass sich so ein Clochard wie der Lazarus direkt vor ihrer Tür häuslich niederlässt? So dass ihre Besucher vielleicht noch über den rübersteigen müssen, wenn sie in ihr Haus wollen? Nachher bringen sie noch seine Läuse mit uns Haus.

Für diesen reichen Mann in unserer Geschichte dagegen schien das ganz o.k. zu sein, dass Lazarus da lag. Der hatte sich bald dran gewöhnt. Und er hatte nicht mal etwas dagegen, dass seine Diener ihm Essensreste rauslegten.

Eigentlich also ein ganz prima Kerl, oder nicht - der Reiche? Sogar die Hunde waren ausgesprochen freundlich, die haben den Lazarus ständig abgeschleckt. Der brauchte sich nicht mal mehr zu waschen...

Ich geb' zu, in diesem Punkt werden sich vermutlich die Hundebesitzer und die Nichthundebesitzer unter uns nicht so ganz einig, sein ob das für Lazarus etwas Schönes war oder nicht. Auf der anderen Seite: Der reiche Mann ja auch seine Rottweiler aus dem Zwinger lassen können... Hat er nicht getan!

Oder will Jesus tatsächlich sagen, dass alle reichen Menschen später in die Hölle kommen und alle Armen in den Himmel, sozusagen als ausgleichende Gerechtigkeit, weil die Armen schon hier die Hölle hatten?

Aber dann hättet ihr Konfirmanden und dann hätten Sie und hätte ich nichts zu lachen.

Denn im Vergleich zum Durchschnitt aller Menschen dieser Welt, sind fast alle von uns reich. Sehr reich sogar! Nein, ich glaube der Hase sitzt wo anders im Pfeffer.

Wie Sie wissen, ist es oft üblich, dass die Angehörigen von Verstorbenen auf einer Todesanzeige nochmal in einem Satz zusammenfassen, wie sie ihn erlebt haben. Zum Beispiel: "Sie war eine treue Ehefrau und fürsorgliche Mutter". Oder auch: "Arbeit war sein Leben".

Als Hausaufgabe würde ich Euch Konfirmanden und Sie alle bitten:

Zu Hause einen Satz aufschreiben, der Euer Leben - der Ihr Leben - mit wenigen Worten zusammenfasst. Und zwar so, dass ihr - dass Sie - sich darüber freuen würden, wenn das mal über Sie gesagt werden könnte. Ein Satz, der unser Leben kurz beschreibt.

Was würden wir uns wünschen, dass von unserem Leben, von unserer Art, von unserem Verhalten bei den anderen überkommt? Und was bei Gott ankommt?

Wie sieht dieser Satz aus, der das Leben des Reichen zusammenfasst?

"Ein reicher Mann, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte".

Offensichtlich war damit schon alles Wesentliche über diesen Mann und sein Leben gesagt. Mehr hatte sich den Hinterbliebenen nicht eingepägt. Sonst hat er keine Spuren hinterlassen.

Auf Deutsch: Ein ziemlich hohles Leben.

Dass er Lazarus vor seiner Tür sitzen ließ, war wohl bestenfalls ein Alibi, mehr nicht. Oder er hatte ihn einfach gar nicht mehr wahrgenommen. Der gehörte schon zu seiner Gartenlandschaft dazu wie der Holunderstrauch neben dem Briefkasten. Den Gedanken, dass er selbst einmal so krank werden könnte und dann vielleicht mehr brauchen würde als Küchenreste, den verdrängte er völlig.

Und vermutlich stellte er die Musik daheim so laut, dass sie die Stimme übertönte, die immer wieder leise zu ihm sprach: „Freund, was du aus deinem Leben machst, ist zu wenig! Das reicht nicht!“

Denk daran, wer viel hat, von dem wird auch viel erwartet werden.

Gott hatte ihm diesen Lazarus vor die Tür gelegt, um sein Herz zu prüfen. Aber der war ihm so egal. Sein Herz blieb kalt.

Und liebe Gemeinde, genau das bringt uns zu der entscheidenden Frage, die diese Geschichte auch an uns heute Morgen stellt:

Hat Gott wirklich Platz in unserem Leben? Hören wir seine Stimme?

Oder gehen wir mit ihm so ähnlich um, wie der reiche Mann mit Lazarus? Da draußen in der Natur, da darfst du sein. Ich habe nichts dagegen, wenn du die Vögel zwitschern lässt. Vor meiner Tür. Aber bitte komm mir nicht zu nahe. Ich will über mein Leben allein entscheiden. Und mein Geld gehört mir allein.

Ob Gott einen Platz in unserem Leben hat oder nicht, so sagt die Geschichte, zeigt sich in besonderer Weise auch darin, was wir mit den Lazarussen machen, die uns Gott vor die Tür legt. Menschen, die Hilfe brauchen. Menschen, die ratlos, sind, weil sie mit ihrem Leben alleine nicht mehr zurechtkommen.

Wie gehen wir als Gemeinde mit denen um, die da draußen sind? Untereinander, da gibt es viel gute Gemeinschaft, Fürbitte, Ermutigung. Aber erst vorgestern hat unserer Mitarbeiterabend gezeigt, dass es mit der Außenwahrnehmung bei uns, auch nicht so doll bestellt ist. Mit dem Interesse an denen, die nicht zu uns gehören.

Übrigens: Der reiche Mann in dem Gleichnis hat mit ziemlicher Sicherheit auch zu einer Gemeinde gehört und sogar an Gott geglaubt. In unserer Geschichte wird er später nämlich von Abraham mit "Kind" angesprochen. Das heißt, die Abrahamskindschaft, die ursprüngliche Zugehörigkeit zum auserwählten Volk Gottes, wird überhaupt nicht abgestritten. Aber es ist nun mal zu wenig, getauft zu sein, die Kirchensteuer zu bezahlen und im übrigen Gott vor unserer Lebenstür zu halten.

Und das wird das wichtigste Thema im kommenden Jahr für uns im Konfirmandenunterricht sein: Wie können wir Gott in unser Lebenshaus einladen, und wie sieht ein Herz aus, das Platz hat für die Menschen, die uns brauchen. Das A und O des christlichen Glaubens sind unsere Beziehungen.

Liebe Gott, liebe deinen Nächsten. Das ist alles, was wir wissen müssen und was wir tun sollen.

Lazarus hatte offensichtlich eine Beziehung zu Gott. Denn es ist auffällig, dass von den vielen Gleichnissen, die Jesus erzählt, allein in diesem eine der

Hauptpersonen einen Namen hat, der auch noch eine besondere Bedeutung hat: Lazarus heißt soviel wie: "Gott ist meine Hilfe." "Gott ist mein Erbarmen"

Lazarus hatte im Leben nichts außer dem einen, dass er mit dem Erbarmen Gottes rechnen konnte. Lazarus war völlig angewiesen auf Gott. Und so waren seine Augen auf ihn gerichtet.

Und auch das können wir aus dieser Geschichte mitnehmen: Wenn wir unsere Augen auf Gott richten, dann dürfen wir uns darauf verlassen: Er ist unsere Hilfe - er lässt uns nicht fallen. Niemals! Dafür liebt er uns viel zu sehr. Das hat er auch bewiesen in Jesus Christus, der für uns sogar gestorben ist. Aus dieser Liebe heraus bekommen wir auch die Kraft, selber lieben zu können.

Aus seiner Liebe heraus bekommen wir die Kraft uns für das Gute und für Gerechtigkeit einsetzen zu können. Seine Liebe kann uns ein Herz schenken, das sich auch für Menschen vor unserer Tür interessiert.

Amen